

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 18 (1928)

**Heft:** 40

**Artikel:** Gegen den Giftgaskrieg [Schluss]

**Autor:** Woker, G.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-646813>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

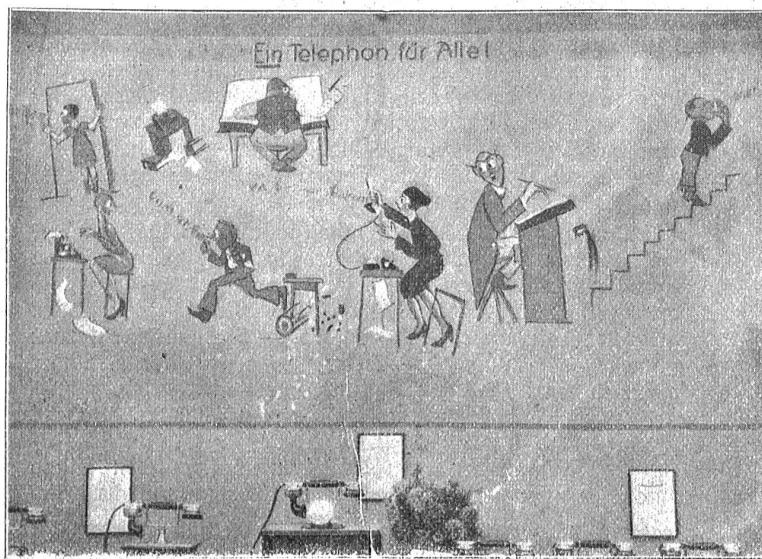
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Herr Meier, ans Telephon!

**„Pro Telephon“.**

Den meisten Besuchern der „Gassa“ ist zweifellos die künstlerisch wohlgelungene Propaganda für das Telephon in der Gruppe Handel aufgefallen, und jeder mußte sich im Stillen die Frage beantworten: Geht das dich auch an? Sicher ja, wenn das Telephon etwas zum Leben Nützliches und Nötiges ist und die Auslagen wieder einbringt, wie Text und Bilder an der Wand es behaupteten. Denn wer möchte sich einen gebotenen Vorteil entgehen lassen dadurch, daß er nicht geschickt genug ist, ihn aufzugreifen?

Es stimmt ja zweifellos, daß man durch telephonische Erledigung sich viel Zeit und Mühe ersparen kann. Für den Geschäftsmann ist das ohne weiteres klar. Aber auch für die Familie bedeutet das Telephon eine Bequemlichkeit, die man nicht mehr missen mag, wenn man sie einmal genossen hat. Wie manchen Brief, wie manchen vergeblichen Gang kann man sich mit einem Telephongespräch ersparen! Wie manchen Vorteil sich sichern durch einen Anruf mit dem Fernsprecher. Die Dichtigkeit des Telephonnetzes und der Anschlüsse ist ein Kulturmesser für ein Land. Denn das Telephon setzt immerhin eine gewisse rege Intelligenz voraus; es ist nicht für jeden Menschen eine Selbstverständlichkeit, einen Apparat zu handhaben. Anderseits macht natürlich auch nicht die Gewandtheit in geschäftlicher Erledigung von Angelegenheiten den Kulturmenschen aus. Immerhin zeigt ein Blick auf die Telephonstatistik, daß die fortschrittenen und geschulten Völker auch die größte Telephondichte haben.

Wir geben nachstehend die Zahl der Sprechstellen pro 100 Einwohner für die an der Spitze stehenden Länder. Die Schweiz steht mit 5.3 Sprechstellen an 5. Stelle. Mehr als sie haben Norwegen (6.3), Schweden (7.3), Dänemark (9.2) und Amerika (15.3). In Amerika ist das Telephon also noch fast dreimal so stark verbreitet als bei uns.

Weniger Sprechstellen haben im Verhältnis zur Einwohnerzahl: Deutschland (4.2), England (3.3), Niederlande (3.0), Österreich (2.3), Frankreich (2.0), Italien (0.6).

Von den Schweizerstädten haben das dichteste Netz: Basel mit 10.5, Bern mit 11.6, Genf mit 12.1 und Zürich mit 12.8 Sprechstellen auf je 100 Einwohner. Sie werden in Europa nur übertroffen von Stockholm, Oslo und Kopenhagen.

An der Weiterentwicklung des Telefons in der Schweiz ist nicht nur die Telephonverwaltung, die ihre Verwaltungskosten durch Vermehrung der An-

schlüsse herabgesetzt sieht, und nicht bloß die Telephonindustrie, die möglichst voll beschäftigt sein möchte, interessiert; auch die Abonnenten profitieren davon in ermäßigten Taxen; denn natürlich kann ein mit Anschlüssen gefülltes Netz billiger bedienen als ein nur schwach benutztes, bei dem die hohen Anlagekosten von wenigen Abonnenten verzinst werden müssen.

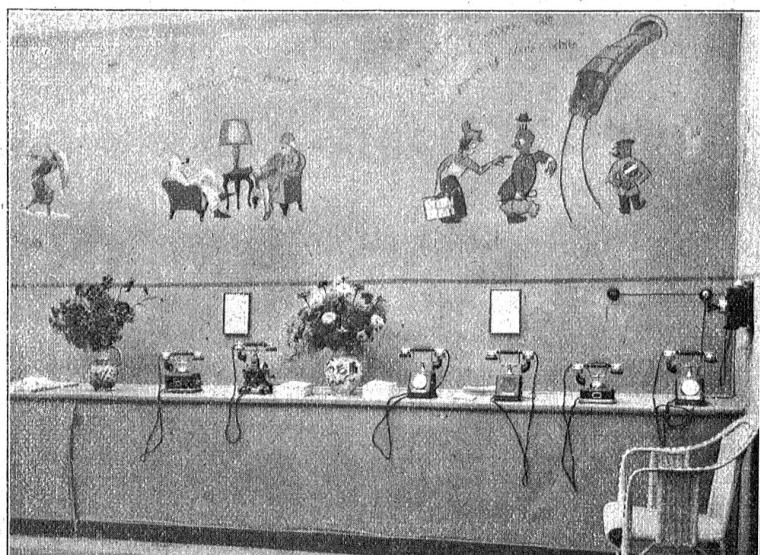
Nach dem Beispiel der Amerikaner haben die schweizerischen Telephoninteressenten eine Gesellschaft „Pro Telephon“ konstituiert, die durch ein eigenes Sekretariat eine großzügige Propaganda für die Verbreitung des Telefons eingeleitet hat. Der Erfolg dieser Propaganda ist ersichtlich aus der Tatsache, daß der jährliche Teilnehmerzuwachs, der von 1925 bis 1927 zirka 8000 betrug, pro 1928 schon auf 12—13.000 Anschlüsse geschätzt werden kann. Die Gesellschaft verdient aus den oben erwähnten Gründen die Unterstützung des Publikums.

**Gegen den Giftgaskrieg.**

Tapfere Worte einer Frau. (Schluß.)

**Die Vervollkommenung der Gastechnik.**

Die Amerikaner waren schon beim Kriegsende mit riesigen Mengen eines hochwirksamen Giftgases ausgerüstet, mit dem sie ganz Deutschland hätten vergiftet können. Inzwischen hat ihre Gastechnik weitere Fortschritte gemacht. Als ein Beispiel dieser enormen Entwicklung der chemischen Kriegstechnik führe ich das Arsenal von Edgewood an, in welchem der größere Teil der speziell chemischen Tätigkeiten des „American warfare service“ („Kriegsamt“) lokalisiert ist. Aus den bescheidenen Anfängen, die dieses Arsenal zu Ende des Weltkrieges zeigte, ist seit und trotz der Abrüstungskonferenz in Washington — wo die Anwendung von Giftgasen erneut verboten wurde! — bis zum heutigen Tage ein über 1000 Acres (zirka 400 Hektar) umfassendes Arsenal geworden, dessen Ausführung auf mehr als dreißig Millionen Dollars veranschlagt worden ist. Untersuchungen aller Art über schon vorhandene Giftgase und Schutzstoffe gegen dieselben, sowie über die Weiterentwicklung geeigneter chemischer Agentien werden hier vorgenommen auf der Basis der Pläne des technischen Direktors, welcher dem kommandierenden Offizier beigegeben ist. Dieser Direktor ist mit der Leitung wie auch mit der Koordination der Funktionen der chemischen und der mechanischen Abteilung, sowie des Departements zum praktischen Ausprobieren betraut. Hat sich eine neue



hätt' Ich doch nur ein Telephon

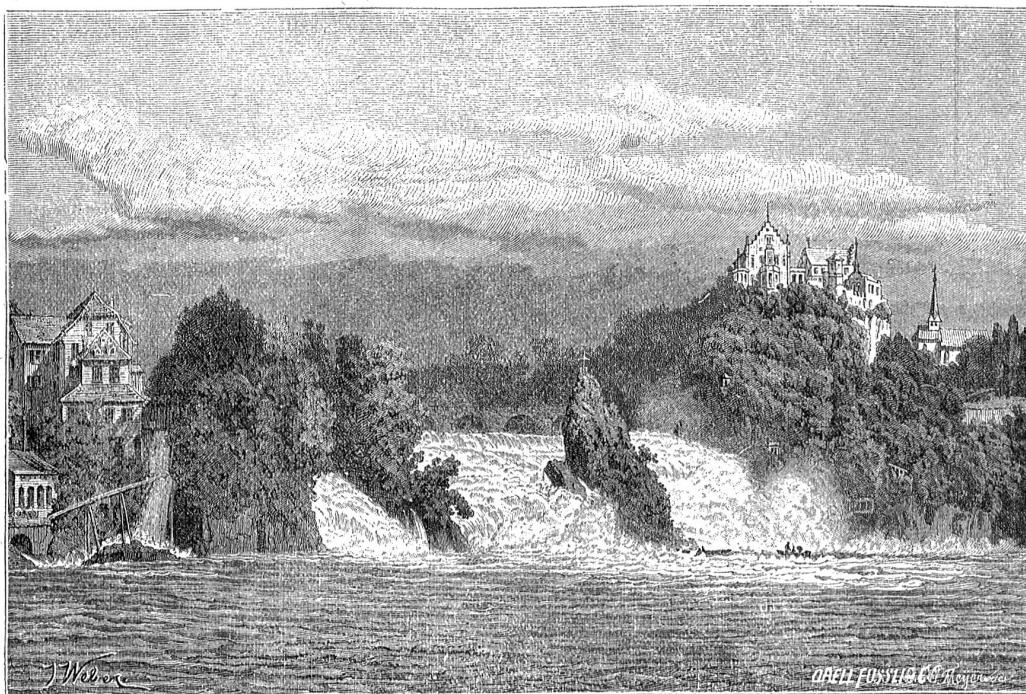
### Der Rheinfall.

Der Jugendstarke!  
Nun schnellt er wieder  
Mit Frevelmut  
Die mächt'gen Wogen,  
Vom Eis der Firne  
Frisch gespeist,  
Dem Riesenbollwerk,  
Dem zack'gen Felsen,  
Der trozig sperrend  
Den Weg ihm hemmt,  
Aufschauchzend zu.

Die erst noch ruhig  
In Tändelspielen.  
Mit Silberglimmern  
Durch Wiesen glitten,  
Die grünen Wasser,  
Sie zucken jählings  
Und kräuseln auf sich  
Zu weißen Mähnen  
Und jagen

Unrettbar  
Mit Wehlauschall  
Dem Sturz entgegen:  
Erhabenes Spiel!

Dann sammelt leise  
In tiefem Beden  
Der wunde Fluss sich  
Zu neuem Sein.  
Nur da und dort noch  
Berrät ein Zuden,



OBEL FUSCH 1869 Mayen

Der Rheinfall bei Schaffhausen.

Ein weißer Wirbel,  
Ein zischend Strömen  
Des wilden Kampfspiels  
Heißes Weh.  
  
Ist nicht mein Leben  
Auch sanft geglitzen,  
Ein junger Strom?  
Da zwängte Schicksal,

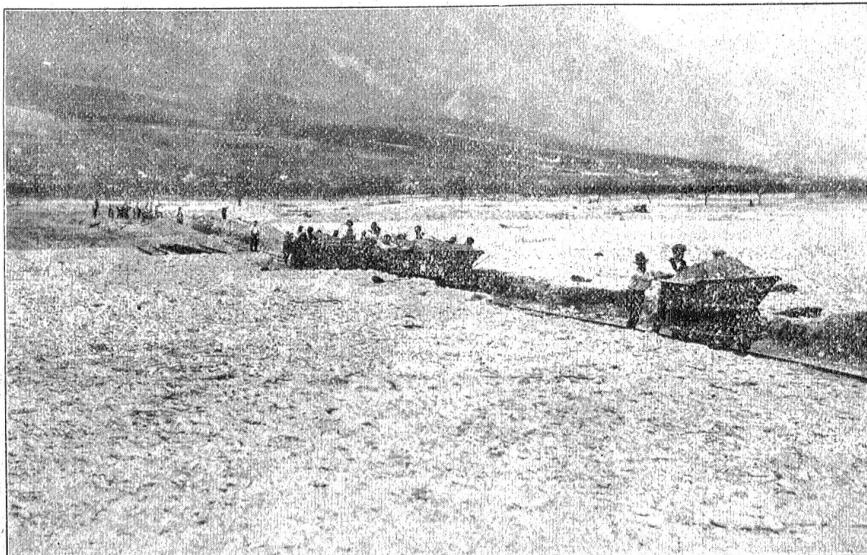
Ein zack'ger Felsen,  
In seine Bahn sich,  
Und riß es auf.  
Titanenaufruhr,  
Titanenunmut,  
Ohnmächt'ger Troß!  
Das Schicksal siegte,  
Und tief in Demut  
Sammelt mein Wesen

Zu stillerem Dasein  
Die Kräfte neu.  
Nur hie und da noch  
Berrät ein Schmerzen,  
Ein leises Sehnen,  
Ein blaues Träumen.  
Kampffroher Jugend  
Fauchzende Glut.  
Cajetan Bing.

Verbindung als Giftgas oder tränenerzeugendes Gas oder als blasenziehendes oder irgendwie ätzendes oder Verbrennungen oder Gasphlegmone (Gasentzündung) erzeugendes Agens usw. oder als Schutzmaterial gegen solche Produkte bei der toxikologischen Untersuchung im Laboratorium und den Vorversuchen über die Brauchbarkeit bei der Anwendung im Feld als genügend wirksam erwiesen, so fällt der mechanischen Abteilung unter anderem die Aufgabe zu, die Mittel und Wege festzustellen, wie sich durch Vermehrung der Geschwindigkeit und Reichweite der Giftgase enthaltenden Geschosse die größtmögliche Wirkungsfähigkeit der Giftgaswaffe erzielen lässt. Von besonderer Bedeutung ist die Zusammenarbeit des mechanischen Departements der chemisch-kriegstechnischen Abteilung mit dem aviatischen (auf das Flugwesen bezüglichen) Dienst der Armee in Verbindung mit der Entwicklung von Bomben, die zum Abwerfen von Aeroplanen geeignet sind. Da schon zu Ende des Weltkrieges solche Bomben eine Höhe von acht amerikanischen Fuß und ein Fassungsvermögen von einer halben bis ganzen Tonne explosivem oder Giftgasmaterial aufwiesen, kann man sich vorstellen, um was für Ungeheuer es sich heute in dieser Hinsicht handelt, und welche kaum auszudenkende zerstörende Wirkung ihnen innenwohnt. Naturkatastrophen, wie die Vernichtung von Herkulanium und Pompeji durch den berüchtigten Ausbruch des Vesuv, die Zerstörung blühender Ortschaften durch die wiederholten Eruptionen des Ätna, des Krakatau (im Pazifischen Ozean) und anderer tätiger Vulkane, das jüngste entzückliche Erdbeben in Japan geben noch am ehesten ein Bild von dem, was wir in einem „nächsten Krieg“ zu gewartigen hätten.“

### Schutz der Menschheit vor dem Giftgas-Kriegswahn.

Nicht gasförmige Unterstände oder gar unterirdische Zufluchtsräume für Millionenstädte, wie sie auch schon vorgeschlagen wurden, schützen vor der neuen Katastrophe, die den Untergang der Kulturmenschheit bedeutet. Der Massenmörder Militarismus lebt und wirkt heute noch und ist gefährlicher denn je. „Wir haben — wir zitieren wieder aus G. Wokers Buch — in den kritischen Tagen vor Ausbruch des Weltkrieges gesehen, wie die brutale Gewalt alle Keime, die zu einer Überwindung des Krieges vorhanden waren, von heute auf morgen vernichtet hat. Dem kann und darf die Welt nicht nochmals ausgesetzt werden. Es müssen Garantien geschaffen werden, die den Untergang einer Nation durch eine andere unmöglich machen. Ein Völkerbund, der ein wirklicher Völkerbund ist, hat allein die Mittel dazu in der Hand. Wir verlangen nicht etwa — um nicht mißverstanden zu werden, sei dies auch an dieser Stelle betont — bestimmte Vorschriften zur Humanisierung des Krieges. Eine menschenfressende Megäre lässt sich beim besten Willen nicht humanisieren, und wenn sie mit heuchlerischer Fraze Humanität mint, wird sie darum nur um so ekelhafter. Oder, was ist es etwa anderes als ekelhafte Heuchelei, wenn man die Humanität der Gaswaffe mit Rücksicht auf den Maskenschutz behauptet und dabei Gifte verwendet, die die Maske durchdringen... Der Militarismus hat die Menschen zu Sklaven erniedrigt, für die er die teuflischsten Torturen ersonnen hat. Wir verlangen Befreiung von dieser Sklaverei für alle Zeit...“



In Schaan. Es sah trostlos aus im Frühjahr 1928.

Hierzu gibt es kein anderes Mittel, als vollständige Ausrüstung, das heißt also eine Ausrüstung, die nicht nur darauf hinausläuft, veraltete Waffengattungen auszumerzen und die Armee quantitativ zu reduzieren, um dann mit einer kleinen, technisch geschulten Elite truppe den wissenschaftlichen Krieg in aller Stille vorzubereiten. Wir verlangen vielmehr die Orientierung der Ausrüstungsforderung besonders auch auf die modernen chemischen, physikalischen und bacteriologischen Kriegsmethoden. Wir verlangen vom Völkerbund Schutz vor offiziellem und nichtoffiziellem Verbrechertum, das sich in allen Staaten unter dem Deckmantel der Landesverteidigung eingenistet hat. Wir verlangen die rücksichtslose Beseitigung dieses Deckmantels. Wir fordern die universelle radikale Desarmierung in jeder Form mit dem weitgehendsten Kontrollrecht des Völkerbundes gegenüber allen in Frage kommenden staatlichen und privaten Betrieben, vor allem im Gebiet der chemischen Industrie und der wissenschaftlichen Laboratorien..." Aus „Der kommende Giftgas-Krieg“, von Dr. Gertr. Wolter.

## Die Wiederaufbauarbeiten im Fürstentum Liechtenstein.

Letztes Frühjahr wurden bekanntlich im Lichtensteinschen und in Graubünden durch Hochgewitter und dadurch verursachte Überschwemmungen große Gebiete wertvollen Kulturlandes zerstört. Sofort machte sich der durch Nationalrat Waldvogel in Schaffhausen organisierte internationale freiwillige Hilfsdienst ans Werk, um in opferfreudigem angestrengtem Arbeiten den Millionenschaden nach Möglichkeit gut zu machen. Ein Teilnehmer am Hilfsdienst schreibt uns darüber:

„Den Geist, welcher bei den Freiwilligen für den Wiederaufbau in den verwüsteten Gebieten herrscht, kennzeichnet am besten der nachfolgende Passus im Aufruf des Komitees: „... es ist das höchste und schönste Ziel unseres Unternehmens, das Mitzutrauen zu bekämpfen, das Vertrauen, die Verständigung und den Gemeinschaftssinn zu mehren. Diese sittliche Wirkung wird sich in dreifacher

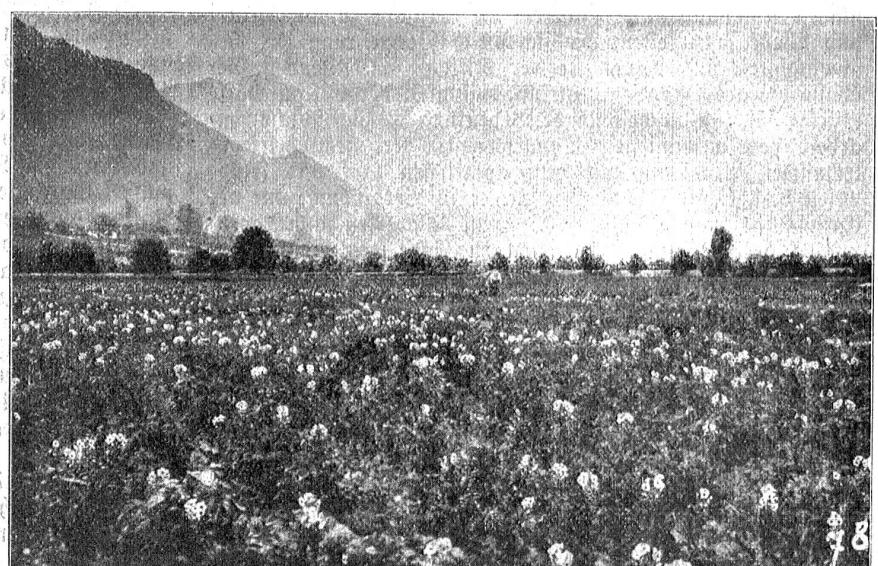
Weise geltend machen: erstlich zwischen den Freiwilligen und den Menschen, denen ihre Hilfe zugute kommt; dann unter den Freiwilligen selbst, geeint vom gemeinsamen Wunsche zu dienen, und endlich zwischen den Völkern, aus denen die Freiwilligen hervorgehen. Auch wenn es von bescheidenem Ausmaße bleibt, wird unser Werk dazu beitragen, bei den Völkern die Möglichkeit anderer Beziehungen ins Bewußtsein zu rufen, die unendlich schöner und fruchtbarer wären als die heute bestehenden. Das Werk wird sowohl der Vaterlandsliebe, als auch einer alle Menschen umfassenden Menschheitsliebe gerecht.“

Der Verkehr unter diesen Freiwilligen selbst, die aus allen Ländern, Konfessionen und politischen Anschauungen sich rekrutieren, ist denn auch stets ein harmonischer, beruhend auf der Achtung auch der gegenteiligen Überzeugung. Wenn man bedenkt, daß diese Leute

zum weitaus größten Teile intellektuellen Kreisen angehören, so erscheint diese Tatsache nicht verwunderlich. Glücke, Grobheiten oder Beleidigungen sind bei uns unbekannte Sachen, was man im bürgerlichen Leben wahrlich nicht von allen menschlichen Ansammlungen sagen kann. Nicht alle haben die gleichen Ideale, gewiß, doch wird die Meinung der Andersgeinnten voll respektiert. Es ist eine völlig irrite Meinung, daß bei den Freiwilligen „politisirt“ werde. Man ist des Abends müde und verschlagen, daher froh, sich frühzeitig zur Ruhe zu legen. Die freien Sonntage werden daher meist zum Schlafen, dann auch zu Erledigungen der rückständigen Briefe und zum Lesen benutzt.

Die überschwemmten Felder in den Gemeinden Vaduz und Schaan sind fast vollständig wiederhergestellt. An Stelle von Geröll, Kies und Sand sind wieder blühende Wiesen, Kartoffel- und Maisäcker getreten. Die Bilder veranschaulichen am besten den früheren verwüsteten und den jetzigen wieder ertragsfähig gemachten Zustand. Die Instandstellungsarbeiten erfolgten nach drei Methoden:

Das erste Verfahren ist das Wegführen; es kommt zur Anwendung, wenn die Anschwemmung von Schlamm, Kies und Sand die Höhe von 32 Zentimeter nicht übersteigt. Die Freiwilligen laden das angeschwemmte Material



In Schaan. Wie ganz anders sieht heute dieses Gebiet aus.